

Mit 84 km/h innerorts geblitzt

Werdenberg. – Ein 20-jähriger Automobilist wurde am Montagabend von der Kantonspolizei mit 84 km/h innerorts gemessen. Ihm wurde der Führerausweis auf der Stelle abgenommen. (wo)

Mit Messer am Rücken verletzt

Hinterforst. – Am Sonntagmorgen früh ist ein Mann mit einem Messer am Rücken verletzt worden, wie die Polizei gestern mitteilte. Am Samstagabend veranstalteten mehrere junge Leute ein Grillfest bei der Waldhütte der Forstgemeinschaft Hinterforst. Nach Mitternacht löste sich die Runde allmählich auf, bis noch zwei Männer zurückblieben: ein 27-jähriger und ein 24-jähriger Rheintaler. Als sich auch der 27-Jährige heimbegeben wollte, entstand ein Streit, und sein Kollege stach mit einem Messer einmal auf ihn ein. Das Opfer verspürte zunächst nur einen Schlag gegen den Rücken und verliess die Grillstelle zu Fuss. Später geriet er in Atemnot und stellte fest, dass er blutete. Er liess sich von einem Taxi ins Spital fahren. Von dort aus wurde er in ein weiteres Spital verlegt und operiert. Er befindet sich ausser Lebensgefahr. Die Polizei konnte am Sonntagabend den Tatverdächtigen festnehmen. Dieser befindet sich derzeit noch in Untersuchungshaft. (wo)

Mit Pfefferspray gegen Kassierin

Heiden. – Zwei junge Männer haben am Montag die Migros-Filiale überfallen und einer Kassierin Pfefferspray ins Gesicht gesprüht. Danach flüchteten sie zu Fuss. Ob die Täter Geld oder Waren gestohlen haben, ist laut der Polizei unklar. Während einer der Männer an der Kasse einen Gipfel und einen Energy-Drink bezahlte, sprühte sein Komplize der 22-jährigen Kassierin den Spray ins Gesicht. Dennoch konnte die Kassierin die Kasse schliessen. Daraufhin ergriffen die beiden Täter die Flucht. Eine Fahndung blieb erfolglos. Die beiden Gesuchten dürften zwischen 16 und 20 Jahre alt sein. (sda)

379 Schusswaffen abgegeben

St. Gallen. – Die Bevölkerung im Kanton hat in einer freiwilligen Aktion 379 Schusswaffen, 80 Kilogramm Munition und zwei Kilogramm Sprengstoff der Polizei abgegeben.

Die seit Anfang Juli laufende Waffensammelaktion sei erfolgreich. Spezialisten der Polizei standen an fünf Tagen für die Rückgabe zur Verfügung, wie es in einer Mitteilung von gestern heisst. Der W&O berichtete am 10. Juli.

Von den abgegebenen 379 Waffen waren 59 Kurz Waffen wie Pistolen, Revolver, Luftdruckwaffen oder Kaninchentöter. Beim grössten Teil der zurückgegebenen Waffen handelte es sich um Armeewaffen. Die eingesammelten Waffen wurden notiert und vernichtet. Es bestehe weiterhin die Möglichkeit, Waffen oder Munition bei jedem Polizeiposten abzugeben, schreibt die Polizei.

Gemäss Waffengesetz müssen bis zum 11. Dezember 2009 alle Jagd- und Sportgewehre den Behörden gemeldet werden. Ausgenommen sind Schweizer Armeekarabiner, Sturmgewehre und Pistolen, die von der Armee zum Eigentum übertragen wurden. Ebenfalls ausgenommen sind Waffen, die selber in einem Waffengeschäft gekauft wurden. (sda)

«Ich wünsche mir, dass aus der Flamme ein Feuer wird»

Seit mehreren Jahren engagiert sich der Buchser Jakob Schaub mit dem Verein Shanti Schweiz für die notleidende Bevölkerung Bangladeschs. Sein Engagement führte zur Gründung einer Berufsschule für Elektriker in Rudrapur und wird nun mit dem Solarpreis gewürdigt.

Von Christine Odermatt

Buchs. – Den Ausschlag für die Auszeichnung mit dem Schweizer Solarpreis 2009 in der Kategorie Persönlichkeiten und Institutionen gab das Projekt Desi, das Jakob Schaub initiierte: In Zusammenarbeit mit der bengalischen Hilfsorganisation Dipshikha entstand in Rudrapur im Norden Bangladeschs eine Elektrikerberufsschule. Zum Ausbildungsprogramm gehört die Anwendung von Sonnenenergie, zudem wird die Stromversorgung der Schule mit einer Solaranlage sichergestellt. 2007 konnten die ersten 20 Lehrlinge ihre Ausbildung beginnen.

Herr Schaub, wie ist die Idee entstanden, in Bangladesch eine mit Solarenergie betriebene Elektrikerschule zu gründen?

Jakob Schaub: Als ich im Januar 1972 das erste Mal in Bangladesch war, erlebte ich als verwöhnter Europäer die katastrophale Stromversorgung hautnah. Nichts funktionierte! Die Idee einer Elektrikerbildung liess mich seither nicht mehr los. 2007 haben wir mit der Kunstarchitektin Anna Heringer, einer weltweit anerkannten Lehmbauerin, mit der Planung des Berufsschulhauses aus den natürlichen Baustoffen Lehm und Bambus begonnen. Da äusserte ich den Wunsch, dass es auch mit umweltgerechter Energie versorgt werden sollte. In Bangladesch wird der grösste Teil der elektrischen Energie in Kohlekraftwerken erzeugt, die furchtbare Dreckschleudern sind. Als ich dann noch eine Wasserpumpe entdeckte, die ohne Batterien auskommt, stand für mich fest: Kein Netzanschluss für die Schule, wir bauen eine elektrische Insel. Positiver Nebeneffekt der Solaranlage ist die Unabhängigkeit vom



Sinnvolle Entwicklungshilfe und Solarenergieförderung: Preisträger Jakob Schaub (rechts) mit Alfred Gläser vor dem Schulhaus der Elektrikerschule in Rudrapur (Bangladesch).

provement, also Verbesserung des elektrischen Könnens bei Dipshikha.

Welchen Schwierigkeiten begegneten Sie beim Aufbau von Schule und Solaranlage?

Schaub: Die Schwierigkeiten würden Bücher füllen. Bangladesch darf sich rühmen, einen riesigen Beamtenapparat zu unterhalten. Man sagt hier: «In Bangladesch ist nichts unmöglich, aber alles ist möglich.» Das Beste war, dass wir keine Baubewilligung brauchten. Dafür war es schwierig, Lehrer zu finden, die für umgerechnet 190 Franken Monatslohn bereit waren, abseits der Grossstädte in den Busch zu ziehen. Ausserdem fanden wir nirgends brauchbaren Lehrstoff, den stellen wir nun mühsam selbst zusammen. Das grösste Problem ist für mich immer noch der bengalische Zoll: Material und Messinstrumente, alles Geschenk aus der Schweiz, warten seit bald zwei Jahren auf die Einfuhrgenehmigung.

Schule und Solaranlage verbinden Entwicklungshilfe mit Infrastrukturförderung und Umweltschutz – was ist für Sie sinnvolle Entwicklungshilfe?

Schaub: Die besten Lehrjahre für mich waren Reisen in Indien, auf denen ich verschiedene Organisationen besuchen und unterstützen konnte, speziell in Kalkutta. So habe ich auch in Lepraspitälern etwas mitgeholfen. Mutter Theresa hat mich ein Jahr vor ihrem Tod noch begrüsst. Ich sah auch Beispiele dafür, wie man mit Entwicklungshilfe nicht umgehen darf. Mein Fazit: Gute Bildung muss angeboten werden, auch wenn so erst längerfristig Resultate sichtbar werden. An der Elektrikerschule werden auch Fächer wie Sozialkunde, Englisch oder Mathematik unterrichtet.

Welches Ziel verfolgen Sie mit der Elektrikerschule und der Solaranlage in Rudrapur? Können Sie es sich vorstellen, das gleiche Projekt an einem neuen Standort noch einmal zu lancieren?

Schaub: Nein, das Projekt wird nicht wiederholt. Ziel ist es, einen Schneeballeffekt zu erzeugen. Der muss aber von innen her erfolgen. Die 20 Lehrlinge erfahren jeden Tag die Sonnenenergie hautnah. Sie sollen ihre Erfah-

rungen ins Land hinaustragen. Ich habe versucht zu zeigen, was man auf die Beine stellen könnte. Jetzt müssen diese Leute selbst aktiv werden. Ich wollte nur die «Pilotflamme» spielen – ob daraus ein Feuer wird, soll nicht von mir abhängen. Immer alles auf dem Silbertablett zu servieren, ist die falsche Unterstützung.

Ist das Projekt Desi nun abgeschlossen?

Schaub: Nein – wir werden wohl erst in etwa vier Jahren mit der Ausbildung dort angelangt sein, wo ich bezüglich Qualität hin will. Nächstes Jahr möchten wir noch das Unterkunftsgelände mit Solarstrom versorgen. Meistens gibt es keinen Strom am Abend, so haben die Lehrlinge keine Möglichkeit, einer Freizeitbeschäftigung, wie etwa dem Schachspielen, nachzugehen oder schriftliche Arbeiten zu erledigen. Nach der Regenzeit werden wir mit dem Bau eines Magazins für das Material beginnen. Es müssen Material, Werkzeuge und Messinstrumente angeschafft werden. Ausserdem gilt es, die Lehrer auf den neuesten Wissensstand zu bringen. Grosse Unterstützung bekomme ich von Alfred Gläser, einem pensionierten Berufsschullehrer aus dem Kanton Zürich. Er ist ein absoluter Profi in Sachen Berufsausbildung.

Wird die Schule von Einheimischen selbstständig weitergeführt?

Schaub: Die Schule wurde seit der Eröffnung selbständig von zwei bengalischen Lehrern geführt, aber solange es mir vergönnt ist, werde ich auch

«Die Stromversorgung ist katastrophal.»

selbst nach Bangladesch fahren und meine Erfahrung weiterhin einbringen. So werde ich bei der Stellensuche für die ausgebildeten Elektriker und bei der Auswahl der 20 neuen Lehrlinge mithelfen. Bis Mitte September bin ich noch in Bangladesch –

da kann mich auch die Preisverleihung nicht früher nach Hause locken.

Was bedeutet der Gewinn des Solarpreises für Sie persönlich?

Schaub: Die Auszeichnung betrachte ich nicht als persönlichen Erfolg – das Projekt entstand durch die Teamarbeit zwischen Anna Heringer, Dipshikha, der bengalischen Lieferfirma und meiner Wenigkeit. Als Rentner brauche ich keine Auszeichnungen und Erfolge mehr. Erfreut bin ich aber, dass ich meine in all den Jahren

«Bildung ist die beste Entwicklungshilfe.»

gesammelte Erfahrung einbringen konnte und sich langsam die Früchte der harten Arbeit zeigen. Es freut mich zudem sehr, dass so auch ein gutes Licht auf die Stadt Buchs fällt, schliesslich ist es meine Heimat. Mit Genugtuung darf ich feststellen, dass die Schule und die Solarenergie auch hier in Bangladesch allmählich akzeptiert werden. Sie müssen sich vorstellen: In Bangladesch lebt man in jeder Beziehung in einer total anderen Welt. Es ist ein sehr schwieriges Land.

Welchen Stellenwert hat der Solarpreis für das Projekt Desi?

Schaub: Welchen Einfluss der Preis auf das Projekt haben wird – damit spreche ich vor allem Spenden an – wird sich zeigen. Ich schätze ihn nicht allzu hoch ein, die Leute haben andere Alltagssorgen. Eventuell steigt die Beachtung der öffentlichen Hand.

Woher nehmen Sie Ihre Motivation, um sich gemeinnützig zu engagieren?

Schaub: Bangladesch ist eines der ärmsten Länder überhaupt. Sind wir den ärmsten Mitmenschen nicht etwas schuldig? Ich war 1972, kurz nach dem Unabhängigkeitskrieg, das erste Mal hier. Das Land hatte damals kaum eine Chance, vorwärts zu kommen. Langsam, langsam sieht man Erfolge.